

Ein Kommentar

Produktionswachstum 2004 mit „Gratisgabe“ des Kalenders

Nach mehrjähriger Stagnation rechnen die meisten Konjunkturforscher für das gerade begonnene Jahr wieder mit einer Belebung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität in Deutschland. Rund ein Drittel des erwarteten Zuwachses an Bruttoinlandsprodukt zwischen 1,4 und 1,8% ist dabei einem Kalendereffekt zu verdanken, nämlich dem Umstand, dass 2004 außergewöhnlich viele bundesweit und regional geltende Feiertage auf Wochenenden fallen. Dies betrifft unter anderem den Maifeiertag, den Tag der Deutschen Einheit, den Reformationstag und die beiden Weihnachtstage. Einschließlich des Schalttages stehen damit nach Berechnung der Wirtschaftsforschungsinstitute gegenüber dem Vorjahr 3,3 zusätzliche Arbeitstage zur Verfügung. Wird länger gearbeitet, wird auch mehr produziert. Diese Binsenweisheit hat einige Politiker zu der Überlegung veranlasst, die Zahl der Arbeitstage nicht dem Zufall des Kalenders zu überlassen, sondern das Heft des Handelns in die eigenen Hände zu nehmen und beispielsweise Feiertage als arbeitsfreie Tage zu streichen. Schließlich ließe sich durch mehr Arbeit die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutschland stärken.

Richtig ist, dass der Wegfall eines Feiertages zunächst eine Entlastung der Unternehmen auf der Kostenseite bedeutet, da der hinzugewonnene Arbeitstag in der Regel ohne Lohnausgleich zur Verfügung steht. Denn Feiertage sind laut Entgeltfortzahlungsgesetz für die Arbeitnehmer bereits im Lohn inbegriffen. Wird bei gleichem Lohn länger gearbeitet, verteilen sich die Arbeitskosten auf ein größeres Produktionsergebnis und letzteres verbilligt sich in der Herstellung. Damit könnte auch der im internationalen Vergleich hohe Lohnkostendruck in Deutschland gemildert und die Verlagerung lohnintensiver Produktion in das Ausland abgebremst werden. Den deutschen Unternehmen böte sich zumindest die Chance, ihre Wettbewerbsposition gegenüber Anbietern aus dem Ausland zu festigen und auszubauen. Und dies wäre im Interesse der Sicherung der Arbeitsplätze in Deutschland gut so. In diesem Zusammenhang ist aber auch die Frage zu beantworten, wie die zusätzliche Produktion Nachfrage finden kann. Auf den ersten Blick scheint es beispielsweise, dass die Arbeitnehmer bei gleichem Lohn nicht mehr als zuvor aus den laufenden Erwerbseinkommen für den Konsum ausgeben werden. Dabei wird jedoch verkannt, dass die Unternehmen mit der Verbesserung der Gewinnsituation mehr Arbeitnehmer beschäftigen und so für Konsumzuwachs sorgen können. Sie können aber auch einen Teil der Kostenersparnis über die Preise an die Verbraucher weiter reichen. In dem Falle zieht das Güterangebot aus einheimischer Produktion mehr Nachfrage auf sich, und Importgüter würden Marktanteile verlieren, selbst wenn die Konsumbudgets der Arbeitnehmerhaushalte infolge der Streichung von Feiertagen nicht größer werden. Außerdem bleibt noch das Ausland, das als Abnehmer der zusätzlichen Produktion in Frage kommt. Auch hier sind kostengünstigere Güterangebote in der Lage, neue Nachfrage zu attrahieren. All dies und mehr ist auf der Nachfrageseite möglich. Damit die Möglichkeit zur Wirklichkeit wird, müssen allerdings auch alle Akteure in der Wirtschaft ihren Beitrag leisten. Inwieweit dies gelingt, bestimmt zwar nicht die Richtung der Wirkung einer Streichung von Feiertagen, wohl aber die Höhe des erwarteten Wachstumseffekts.

Sachsen-Anhalt ist das einzige Bundesland im Osten Deutschlands, in dem der Dreikönigstag ein gesetzlicher Feiertag ist. Angenommen, dieser Feiertag würde, wie von einigen Politikern angedacht, gestrichen, dann würde im Land zwar eine zusätzliche Tagesproduktion hergestellt werden können. Da es jedoch offen ist, sie in vollem Umfang auch abzusetzen, dürfte der Produktionseffekt deutlich geringer sein, als an einem Tag im Durchschnitt des Jahres erwirtschaftet wird. Geht man davon aus, dass die Produktivität des zusätzlichen Arbeitstages etwa halb so hoch ist wie an einem Arbeitstag im bisherigen Jahresdurchschnitt, so kommt man für Sachsen-Anhalt rechnerisch auf einen Produktionszuwachs von rund 100 Millionen Euro. Dies entspricht $\frac{1}{4}$ Prozent des Bruttoinlandsprodukts im Jahre 2002. Sollte dieser Zuwachs noch zu hoch gegriffen sein, ein Vorteil der Arbeitszeitverlängerung bliebe in jedem Falle: die Arbeitsplätze wären sicherer als zuvor, da sie von der Kostenseite wettbewerbsfähiger werden. Dies stärkt das Wachstumspotenzial auf mittlere Frist.

Udo.Ludwig@iwh-halle.de